

Predigt Rogate 22. Mai 2022 - Lukas 11,5-13

Der bittende Freund – Zuversicht beim Beten – Gott gibt uns Geist

Maria Reichel, Schwanbergpfarrerin

1. Beten ist sehr wichtig, gerade auch für den Evangelisten Lukas.

Lukas geht offensichtlich davon aus, dass durch das Beten Wesentliches geschieht.

Jesus betet oft, und er leitet seine Jünger dazu an:

Er gibt ihnen als sie sich für sein Beten interessieren das **Vaterunser**.

[Lk 6,12](#) Es begab sich aber zu der Zeit, dass er auf einen Berg ging, um zu **beten**; und er blieb über Nacht im Gebet zu Gott.

Danach beruft er die 12 Jünger.

Im Lukasevangelium geschieht das nicht gleich am Anfang, als Jesus zu Wirken beginnt. Hier ist er schon einige Zeit übers Land gezogen, hat von „Gottes Reich“ gesprochen, also von der Gegenwart Gottes und seinem Wirken erzählt, und Menschen geheilt.

Das zieht viele Menschen an, die ihm hinterherziehen.

Und an dieser Stelle wird erzählt, dass er sich von der Menge zurückgezogen hat und **eine ganze Nacht lang im Gebet** geblieben ist, und danach dann die 12 Jünger ausgewählt hat.

Eine ganze Nacht, viele Stunden in Abgeschlossenheit und Stille, hat Jesus im Gebet verbracht.

Was heißt das, wie können wir uns das vorstellen?

Ein **Dankgebet** und ein paar **Fürbitten** sind recht schnell gesprochen. und auch wenn hier in der Kirche am Donnerstagabend für viele Menschen Fürbitte gehalten und jeder einzelne Name erwähnt wird, dann dauert das schon eine Weile:

10-15 Minuten... 30 kann auch sein.

Aber eine ganze Nacht im Gebet verbringen??

Das ist mehr als ein paar Sätze sagen. Vielleicht kennen wir es am ehesten eben nachts, wenn wir wach liegen und ein Thema uns beschäftigt und wir immer wieder innerlich um Hilfe suchen. Das ist dann nicht so sehr ein Sprechen in klaren Gedanken und Sätzen, sondern dann suchen wir Gott einfach mit unserer ganzen Seele, aus der Tiefe unseres Wesens heraus.

Jesus bleibt die ganze Nacht über im Gebet.

Vielleicht wollte er seine Gedanken und Eindrücke vom Tag sortieren: Die vielen Menschen, die sich zu ihm drängen und Hilfe suchen; die Gespräche: Fragen nach Gott – z.B. warum habe ich eine schwere Krankheit, was steckt dahinter, warum lässt Gott das zu?

Vielleicht auch Gespräche über eine Stelle in den Heiligen Schriften, die schwierig scheint, mit Menschen, die das studiert, sich intensiv damit beschäftigt haben („Schriftgelehrte“ werden die genannt), die über biblischen Stellen gebrütet und darüber diskutiert und manchmal auch gestritten haben wie das zu verstehen sein könnte.

Vielleicht wusste Jesus ja auch nicht so genau, wie er damit umgehen sollte, wenn so viele Menschen kamen, die seine Nähe suchten und bei ihm bleiben wollten... Dann suchte er vielleicht Kraft nach manchen Strapazen, oder eine Einsicht was Gott den Menschen sagen wollte durch die Heilige Schrift.

Vielleicht hat er Gott auch gedankt für seine Unterstützung, und gebeten um Klarheit, was und wo er predigen und wie es weitergehen soll.

Es klingt fast so, als habe Jesus da schon so eine Art „Kurzexerziten“ praktiziert: „Den Willen Gottes für das eigene Leben zu suchen und zu finden“, so formuliert das Ignatius, der die Form der Exerziten, also Geistliche Übungen im Hören auf Gott und Beten, begründet hat.

Wenn wir hier in Kursen in einer Gruppe oder einzeln Exerzitien machen, dann nehmen wir ja auch Abstand vom Alltag, und setzen uns in einen Meditationsraum oder die Kirche, um zur Ruhe zu kommen und uns für Gott zu öffnen, dass er einen Schmerz heilen oder eine Klarheit schenken kann, z.B. vor einer wichtigen Entscheidung. Das nennen wir dann „Besinnungstage“, oder eben „Exerzitien“, d.h. „Geistliche Übungen“: Da üben wir uns im Meditieren über einem Wort der Schrift, im Hören auf Gott und im Beten. Vielleicht war das, wenn Jesus eine Nacht im Gebet verbracht hat, ja gar nicht so unähnlich. Schließlich haben wir uns solche Übungen ja aus der Schrift abgeschaut.

Wir wissen ja, dass das gar nicht immer so einfach ist, Gott und sein Wort zu verstehen und mit den eigenen Lebensfragen zusammenzubringen. Deswegen ist es gut, sich immer mal wieder eine Zeit dafür zu nehmen: nicht nur ein Tischgebet, sondern wirklich **eine Zeitspanne, die wir uns dafür freihalten, auf Gott zu hören, ihm Raum und Zeit einzuräumen in unserem Leben**: eine halbe Stunde am Tag, einen Tag oder wenigstens ein paar Stunden im Monat, und möglichst eine ganze Woche in jedem Jahr. Für so vieles nehmen wir uns Zeit – warum denn nicht für Gott? Er schreit halt nicht so laut und aufdringlich wie all das was wir tun sollten und nicht geschafft haben. Aber ist es wirklich weniger wichtig ihm Zeit einzuräumen als dem Einkaufen, dem Sport, und dem Frisör?

In solchen Aus-Zeiten können wir wieder zu uns kommen aus allem was uns umtreibt, durchschnaufen, wieder Boden unter den Füßen spüren und die Luft die wir atmen, die Vögel zwitschern hören.

Und wir können freier werden von allen Eindrücken, dass sich eine gesunde Entscheidung einstellen kann, wie es an dieser oder jener Stelle in unserem Leben weitergehen könnte. Es ist ja doch gar nicht so selbstverständlich, auf Gott zu hören und seine Stimme unter den

vielen Stimmen um uns und in uns heraus zu hören, oder? Darum kann und muss man das geradezu **einüben – „Exerzitien machen“** eben. Gerade in den schwierigen Entwicklungs- und Entscheidungsprozessen, in denen wir als christliche Gemeinschaft stehen, wäre das sicher nicht verkehrt, wenn wir uns da immer wieder Zeit nehmen. Es gibt zunehmend Ansätze, wie man das gestalten kann mit Gruppen, die gemeinsame Prozesse durchleben und gestalten. Wenn Jesus sich Zeit nimmt für solche „Geistlichen Übungen“ wie das Beten – warum nicht auch wir?

Jesus geht öfters allein in die Stille um zu beten, aber dann auch mal gemeinsam mit dreien seiner Jünger:

[Lk 9,28](#) Und es begab sich etwa acht Tage nach diesen Reden, dass er mit sich nahm Petrus, Johannes und Jakobus und ging auf einen Berg, um zu **beten**.

An dieser Stelle wird dann von einer besonderen Erfahrung erzählt, die die Jünger im tiefen Beten mit Jesus hatten: wie sie ihn in einem vorher nicht gekannten Lichtschein sahen, und auch die Gegenwart von Mose und Elia erlebten – in der Stille auf dem Berg mit Gott, also im Gebet.

[Lk 11,1](#) Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns **beten**, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.

Die Jünger beobachteten also Jesus wie er sich im Gebet mit Gott verbindet. Und sie wollen ähnlich wie er auch **näher in Verbindung kommen mit Gott**. Darum bitten sie ihn, dass er sie unterweisen soll im Beten. Und Jesus unterweist sie, indem er ihnen das **Vaterunser** ans Herz legt.

Lukas vertraut darauf, dass durch das Beten Wesentliches geschieht. Der Wochenspruch fasst so etwas wie eine Zusammenfassung des Predigttextes, das ganze Evangelium auf den Punkt gebracht:

Ps 66,20

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

2. Gebet ist nicht „haben wollen“,

Wie geht solches Beten, was oder wie ist das?

Beim bittenden Freund im Gleichnis könnte man zuerst noch meinen, dass der ja was erreichen oder haben möchte. Aber es geht nicht um dies oder das, es geht um vertrauen; etwas von Gott erwarten – ja! Aber das ist keine Sache: es geht darum, **sich mit Gott zu verbinden!**

„**Im Gebet geht es um die Verbindung zu Gott**“ – schreibt ein Kollege.

„*Dein Wille geschehe*, betet Jesus, bevor die konkreten Bitten für die eigene Existenz im Vater Unser kommen: das tägliche Brot, das gelingende soziale Miteinander und die Bewahrung vor dem Gift des Bösen. Im Gebet geht es darum, meine Realität mit mir selbst und mit Gott in Einklang zu bringen und so einen anderen Blick auf diese Realität zu gewinnen. Wenn mir das geschenkt wird, wird es am Ende auch die Realität verändern.“

Im heutigen Evangelium bittet ein Mensch seinen Freund –

Und Jesus sagt: es wird ihm gelingen, der Freund kann sich dem doch gar nicht verschließen – und darum sollt ihr auch so bitten, so hartnäckig wie dieser Freund.

Aber nun ist es ja nicht so, dass dieser Mensch um irgendwelche Sachen bittet, die er haben möchte. Nein, er **bittet um etwas was er seinem Freund geben möchte**, aber er weiß nicht wie das gehen könnte.

Es geht also nicht darum, mit Gott „Geschäfte zu machen“ – also viele Gebetsworte hinzuzählen und dann muss er das Erwünschte rausrücken.

Die Situation ist hier ganz anders:

Der Mensch möchte seinem Freund etwas geben, was ihn nährt, etwas vermitteln von der Barmherzigkeit Gottes, was er selbst nicht zur Verfügung hat. Er weiß nicht, wie das gehen kann. Darum klopft er an bei Gott und klopft und klopft...

Und wenn wir uns so Gott zuwenden und seine Unterstützung suchen zu dem, was wir anderen von ihm vermitteln wollen, dann wird das Wirkung haben. Dann wird Gott dem Menschen geben, was er seinem Freund von Gott vermitteln möchte. **Es geht nicht um Dinge die wir unbedingt haben wollen. Es geht hier um ein geistliches Geschehen.**

3. Das Ende des Textes: Gott gibt seinen Geist.

Dass es nicht um Dinge die wir haben wollen geht, sondern um etwas Spirituelles, kann man gut sehen am Ende des Textes, der am Schluss eine überraschende Wendung nimmt:

Zuerst heißt es da: „**Bittet, wo wird euch gegeben.**

Suchet, so werdet ihr finden. Klopft an, so wird euch aufgetan.

Denn wer da bittet, der empfängt...“ – das könnte man noch so verstehen: Gott gib mir bitte das und das... und so kriege ich es.

Im zweiten Bild geht es schon weniger um Materielles: „**Wer sucht, der wird finden**“ – da ist ja nicht die Rede von einem verlegten Schlüssel, den man durch Beten leichter findet. Da ist die Rede von dem Suchen als **Ausgestreckt sein zu Gott, als eine Haltung offener Erwartung – so kann uns etwas erreichen vom Geheimnis Gottes.**

Und „**klopft an, so wird euch aufgetan**“ – Das ist mehr als dass jemand den Schlüssel rumdreht. Da öffnet sich ein Zugang, zu einem Menschen, zu einem Herzen, vielleicht zu Gott.

Dies alles redet von einem **Geist-lichen Geschehen.**

Das ganze Lukasevangelium ist voll davon: Schon dass Maria das **Kind Jesus empfängt** im Leib ist ein Geschehen des Geistes. In vielen Geschichten ist dann davon die Rede, wie Jesus durch den Geist Gottes wirkt. Immer wieder betet er, und immer wieder wirkt Jesus heilend durch Gottes Geist. - Als die Jünger auch solches Beten lernen wollen, gibt er ihnen das **Vaterunser**. In manchen Übersetzungen endet dieses nicht mit „...denn dein ist das Reich...“, sondern mit der Bitte um den Geist. - Am Schluss des Evangeliums bittet Jesus am Kreuz für seine Henker und befiehlt **seinen Geist, den Geist aus Gott in Gottes Hände**. Das Evangelium endet mit der Himmelfahrt – und danach empfangen die Jünger neu Gottes Geist.

Wenn man tiefer hinschaut, dreht sich hier alles um den Geist.

Der Predigttext spricht nicht davon, dass Gott den Jüngern alle Wünsche erfüllt; vielmehr:

13 „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel ... denen geben, die ihn bitten, - den **Heiligen Geist geben** denen, die ihn bitten!“
All unser Bitten wird von Gott erhört – nicht indem er unsere Wünsche erfüllt, sondern indem er uns Anteil gibt am göttlichen Geist. Amen

* * * * *

Epistel: 1. Tim2,1-6a Das Gemeindegebet

1 So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue **Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung*** für alle Menschen, 2 für die Könige und für alle **Obrigkeit**, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. 3 Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, 4 welcher will, dass **alle Menschen gerettet** werden und sie zur **Erkenntnis der Wahrheit** kommen. 5 Denn es ist **ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen**, nämlich der Mensch Christus Jesus, 6 der sich selbst gegeben hat als **Lösegeld** für alle, als **sein Zeugnis zur rechten Zeit**.

(*deesin Flehen, proseuchas geistiges Gebet-Mystik, enteuxeis - Fürbitte, eucharistias)... to marturion kairois idiois

Evangelium: Lukas 11,5-13– Der bittende Freund

Das Vaterunser 1 Und es begab sich, dass er an einem Ort war und betete. Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte. 2 Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater! Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. 3 Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag 4 und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.

Der bittende Freund

5 Und er sprach zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund und ginge zu ihm um Mitternacht und spräche zu ihm: Lieber Freund, leih mir drei Brote; 6 denn mein Freund ist zu mir gekommen auf der Reise, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen kann, 7 und der drinnen würde antworten und sprechen: Mach mir keine Unruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen und meine Kinder und ich liegen schon zu Bett; ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben. 8 Ich sage euch: Und wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seines unverschämten Drängens aufstehen und ihm geben, so viel er bedarf.

Zuversicht beim Beten

9 Und ich sage euch auch: **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.** 10 Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan. 11 Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch, und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange? 12 Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?

13 **Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!**